

Stammt das Islandpferd wirklich vom norwegischen Fjordpferd ab?

Nein - oder: Erkenntnisse der Genforschung seit 2001

Von Caroline Mende

Die Theorie, das Islandpferd stamme vom norwegischen Fjordpferd ab oder sei nahe verwandt mit ihm, ist weit verbreitet. Rein äußerlich liegt das nahe, da es auch unter Islandpferden Braunfalben gibt und beide Rassen Kleinpferde sind. Jedoch verfügt das Fjordpferd weder über Pass noch über Tölt, allein dies ist ein Hinweis darauf, dass eine nahe Verwandtschaft auszuschließen ist.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts steht die Frage nach der genetischen Herkunft des Islandpferdes im Raum. Erst in neuerer Zeit (ungefähr seit der Jahrtausendwende) stehen jedoch Untersuchungsmethoden zur Verfügung, die tatsächlich die genetische Zusammensetzung gezielt unter die Lupe nehmen können und nicht mehr nur auf Mutmaßungen - zum Beispiel basierend auf Ähnlichkeiten in Farbe und Gebäude - angewiesen sind. Insbesondere hat sich Stefán Aðalsteinsson mit dieser Frage beschäftigt; er hat auch bereits in den neunziger Jahren Forschungen zur Farbgenetik des Islandpferdes durchgeführt.

Die 2001 erzielten Ergebnisse der Untersuchungen zur genetischen Herkunft fallen eindeutig aus - dies sind die nächsten Verwandten des Islandpferdes:

- Shetlandpony (von den britischen Shetlandinseln)
- Nordlandpferd (aus Norwegen)
- Mongolisches Pferd (aus der Mongolei)

Das Shetlandpony

Um das Jahr 800 - also kurz nach Beginn der dauerhaften Besiedlung Islands unter ande-

rem durch norwegische Edelleute im Jahr 874 - eroberten Norweger die Shetlandinseln. Ebenso wie nach Island nahmen sie Reit- und Zuchtpferde auf die Inseln mit. Noch heute ist die Ähnlichkeit unverkennbar, Shetlandponys sehen bis auf die verhältnismäßig etwas kürzeren Beine wie kleine Islandpferde aus und zeigen auch sehr ähnliche Fellfarben. Das kühl-regnerische Klima auf den Shetlandinseln mit viel Wind einerseits und unterschiedliche Anforderungen an die Eigenschaften andererseits ließen im Lauf der Jahrhunderte den Größenunterschied entstehen. In Island galt es lange Strecken reitend zurückzulegen; dieser Aspekt spielte auf den kleinflächigen Shetlandinseln eine deutlich geringere Rolle, die Nutzung als Pack- und Arbeitspferde stand im Vordergrund. Wenn man zudem bedenkt, dass noch vor wenigen Jahrzehnten bei den Islandpferden Stockmaße zwischen 1,20 und 1,35 m die Regel waren und Shetlandponys heute zwischen 1,00 und 1,10 m erreichen "dürfen", schrumpft der Unterschied zwischen beiden Rassen weiter. Noch im Zeitraum 1992 bis 2000 waren die kleinsten in Zuchtprüfungen vorgestellten Islandpferde um 1,20 m groß.

Oben: Farbvielfalt beim Islandpferd – ebenso wie bei den meisten seiner Verwandten

Das Nordlandspferd

Diese alte norwegische Rasse war um 1930 vom Aussterben bedroht. Durch die Anstrengungen engagierter Pferdefreunde konnte dies verhindert werden und der Bestand ist mittlerweile langfristig gesichert. Heute gibt es rund 3000 Nordlandspferde, jährlich werden ungefähr 200 Fohlen geboren.

Bereits 1981 äußerte Dr. Ewald Isenbügel, Tierarzt und damaliger FEIF-Vorsitzender, in einem Artikel in der Zeitschrift Eißfaxi die Vermutung, mit dieser damals wenig bekannten Rasse könnte das bis dahin fehlende Bindeglied des Islandpferdes mit der räumlichen Herkunft Norwegen gefunden sein. Ab 1998 führte Stefán Aðalsteinsson nähere Untersuchungen des Nordlandspferdes durch; beispielsweise zeigte sich bei vier von neun untersuchten Pferden Tölt. Die Farben sind identisch mit denen des Islandpferdes, es fehlen jedoch die Merkmale Scheckung, Farbwechsel und Falbaufhell-



FOTO: NIMLOTH

Shetlandponys um 1900



FOTO: SHETLAND MUSEUM PHOTOGRAPHIC ARCHIVE

Nordlandspferd

lung. Dies ist vermutlich auf die mittlerweile nur noch sehr kleine genetische Basis der Rasse zurückzuführen. Körperbau und Größe des Nordlandspferdes decken sich mit denen des Islandpferdes. Die Rasse wurde (und wird in der Umgangssprache immer noch) in einigen Regionen Lyngshest (Heidepferd) genannt.

Norwegischsprachiges Portal rund um das Nordlandspferd: www.rimfakse.no

ben erlaubt; im Gegensatz zum Islandpferd kommen auch Tigerschrecken vor. Bereits vor 2000 Jahren wurde das Mongolische Pferd und seine Zucht schriftlich erwähnt. Heute gibt es vier offizielle „Typen“ des Mongolischen Pferdes: Waldtyp, Bergtyp, Steppentyp und Gobi-/Wüstentyp. Sie variieren etwas in Größe und Färbung und sind an die jeweiligen Habitate optimal angepasst.

se Gangart vor Augen halten, wenn sie ihre Pferde ausbilden.“ Der schottische Tierforscher J. Cossar Ewart führte um 1900 Untersuchungen des Knochenbaus, des Aufbaus der Zähne und der Haare verschiedener Rassen durch. Sein Ergebnis war eine weitreichende Ähnlichkeit etlicher britischer Pferderassen und des Islandpferdes und er zog den Rückschluss, dass diese ihre Vorfahren im keltischen Kleinpferd haben.



FOTO: DR BERND GROSSE

Mongolische Pferde

Das Mongolische Pferd

Weltweit bekannt sind die extrem ausdauernden kleinen Pferde des Reitervolkes der Mongolen. Ohne diese Pferde wären die ausgedehnten Kriegszüge des gefürchteten mittelalterlichen Fürsten Dschingis Khan nicht möglich gewesen. Ähnlich wie in Island spielen die Pferde als Reitpferde in der Viehwirtschaft bis heute eine wichtige Rolle, auch sind sie nach wie vor ein „Thema“ in der Gesellschaft. Sie werden auch zur Milchproduktion genutzt.

Die Rasse hat ungefähr die gleiche Größe wie das Islandpferd, auch verfügt sie teilweise über die Gangarten Tölt und Pass. Der Körperbau ist sehr ähnlich. Es sind alle Far-

Weitere Urväter und Verwandte

Das keltische Kleinpferd des Altertums gilt als weiterer gemeinsamer Vorfahre mehrerer Rassen auf den britischen Inseln und des Islandpferdes. Die vom römischen Schriftsteller Plinius gerühmte Rasse der Asturcones ist vermutlich aus dem keltischen Kleinpferd und historischen iberischen Pferderassen hervorgegangen. Plinius (23 bis 79 n. Chr.) schreibt unter anderem: „Diese Rasse verfügt über eine besondere Fußfolge, die anders ist als bei anderen Pferden. Sogar wenn sie schnell unterwegs sind, kann man einen Fuß nach dem anderen aufsetzen sehen, so gelenkig und taktstetig, dass es Bewunderung weckt. Bereiter sollten sich die-

Insgesamt waren bis ins 17. Jahrhundert in Europa kleingewachsene, trittsichere und bequeme Pferde (also mit Pass- oder Töltveranlagung) überall verbreitet, die für lange Reisen auf dem Pferderücken taugten. Erst mit dem Ausbau eines verbesserten Wegenetzes, das auch den Gebrauch von Wagen zuließ, verschoben sich die Anforderungen in Richtung Größe und Stärke des Pferdes. In Island existierte ein solches Wegenetz bis in die sechziger und siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts nicht, daher gab es auch keinen Anlass, das ursprüngliche und vormals über Jahrhunderte in ganz Europa geltende Zuchtziel zu ändern: kleingewachsene trittsichere ausdauernde Pferde, die bequem und zuverlässig sind.

Alle fünf Gangarten: der Teppich von Bayeux

Ein spannendes Dokument über Größe, Farbvielfalt und Gangveranlagung der Reitpferde im Mittelalter ist der sogenannte Teppich von Bayeux, entstanden in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Die sehr detailliert ausgeführte Stickarbeit von über 68 Metern Länge stellt in 58 Einzelszenen die Eroberung Englands durch den Normannenherzog Wilhelm den Eroberer dar. Der oder die Gestalter des Teppichs stellen auch die Pferde der Beteiligten individuell dar. Es zeigen sich typische Merkmale des heutigen Islandpferdes:

- große Farbvielfalt
- eine kleine Statur, erkennbar im Größenverhältnis zu den Menschen
- fünf Gänge

Es sind Füchse und Rappen ebenso erkennbar wie aufgehellte Farben; da weder Aalstrich noch das Langhaar farblich eindeutig zu identifizieren sind (letzteres ist vermutlich stilisiert dargestellt), bleibt offen, ob es sich um Falben, Träger des Cremegens oder Windfarbene handelt. Schecken fehlen.

Der abgebildete Ausschnitt des Teppichs zeigt links Tölt (Falbe), dann Pass (Fuchs),

Eigenschaften im Mittelalter wichtige Qualitäten eines Reitpferdes.

Langsamer Pass: verpönter „Schweinepass“ oder gesuchte Gangart für Reisepferde?

Der in weiten Kreisen, speziell in Deutschland, verpönte und abfällig betitelte „Schweinepass“ war also viele Jahrhunderte eine gesuchte Eigenschaft von Reisepferden, speziell für Frauenpferde, die mit Damensätteln ausgestattet werden sollten. Dies galt auch für die Pferderassen auf dem Kontinent. Denn die Gangart hat keine oder nur eine geringfügige Flugphase und ist damit bequem auszusitzen.


Wer jemals eine mehrstündige Reittour unternommen hat und dabei nicht nur Schritt geritten ist, kann erahnen, worauf es bei guten Reisepferden ankommt. Das wichtigste ist eine bequeme Gangart für das mittlere Tempo, die man aussitzen kann; alles andere ist auf Dauer sehr ermüdend für den Reiter. Das Leichttraben oder der sogenannte Entlastungssitz kam aus diesem Grund in historischer Zeit nicht vor und ist in Island bis heute die große Ausnahme.

Aber nicht nur der Reiter soll kraftsparend

▪ weicher Trab: besonders praktisch auf sehr unebenem Gelände, da hier fast jedes Pferd traben muss

▪ „Schweinepass“: oft bequem wie ein Sofa; wer das Gefühl hat zu holpern, sollte einfach die Hüfte rechts-links „mitschwanke“ lassen

Davon zu unterscheiden ist natürlich ein Pass, der aufgrund von Verspannung entsteht und damit nichts mit einer „Wunschgangart“ zu tun hat. Und es geht hier um Reisegangarten, nicht um Gänge für Zuchtprüfungen oder Turniere. Natürlich sieht ein raumgreifender Tölt mit guter Aktion spektakulärer aus. Angesichts der Tatsache jedoch, dass sich die meisten Leser/innen als Freizeitreiter bezeichnen, möchte ich anregen, den langsamen Pass (und auch den Trab) einmal mit anderen Augen zu betrachten – nicht zuletzt auf dem Hintergrund der beschriebenen Historie: Das Islandpferd war über lange Zeit fast ausschließlich Reisepferd, ob als Reit- oder Packpferd.

Mehr Bequemlichkeit und Spaß für Mensch und Pferd könnten das Ergebnis sein ... 

ANZEIGE

Teppich von Bayeux (Ausschnitt)



Pass (Rappe) und rechts Tölt (Fuchs). In anderen Szenen sind eindeutig Schritt und Galopp dargestellt. Die Gestalter des Teppichs führen die Gangarten differenziert aus und waren sich ganz offensichtlich bewusst über die Unterschiede, vermutlich aus eigener Reiterfahrung. Bemerkenswert auch der zumeist durchhängende Zügel auch beim Tölt, der darauf hindeutet, dass die jeweiligen Pferde Naturtölter waren oder zumindest eine starke Töltveranlagung hatten.

Die Beteiligten stammen zudem von den britischen Inseln und aus Norwegen, räumlich liegt also die Verwandtschaft mit dem erwähnten keltischen Kleinpferd und dem Nordlandspferd nahe. Wie oben ausgeführt, waren jedoch auch unabhängig davon die beim Islandpferd heute noch vorhandenen

unterwegs sein können, sondern natürlich auch sein Pferd. Die allermeisten Pferde haben eine „Wunsch-Reisegangart“; sie kann sich mit und ohne Reiter durchaus unterscheiden. Aber diese Wunschgangart ist gleichzeitig die kraftsparendste. Für viele Pferde ist der – für den Reiter bequeme – Tölt vergleichsweise anstrengend auf langen Strecken, er ist in diesen Fällen nicht die Wunschgangart des Pferdes. Wird er trotzdem nahezu ausschließlich und über lange Strecken geritten, ist das Ergebnis häufig ein verspanntes Pferd mit wenig Rückenmuskulatur. Nur echte Naturtölter haben dieses Problem nicht.

Aber es gibt auch noch mindestens zwei andere Wunschgangarten, die ein Pferd zum guten Reisepferd machen:



Sommerekzem?



MODELL 2013!

EINHORN Mähnschutz (s. Bild)
Eisenerdecker (komplett & halb)
Neu! EINHORN Kopfmäsk - bequem und unverwüstlich!

Jackreisz oder!

- OKOZON
- Schwedenemulsion
- Simsalabim

- Effektive Mikroorganismen (EM)
- Greenguard® Mistkorb

Weitere Produkte in unserem Katalog!

UNSER ONLINE SHOP!
www.einhorn-versand.info

EINHORN Versand und Stickerei

Persönliche telefonische Beratung:
04791/89 56 2 oder 04791/88 34 033